

Heimat für illegale Migranten

Migrant Workers' House
www.mwhospital.com



Beratung und Unterstützung von Wanderarbeitern und die Förderung einer positiven Entwicklung der koreanischen Gesellschaft sind die generellen Zielvorgaben des Projektes. Es geht dabei um den Schutz der Menschenrechte der Wanderarbeiter in Korea durch politische Lobbyarbeit, Gesundheitsfürsorgeprogrammen und Beratungsangeboten zu Arbeitsrechts-, Gesetzes- und Lebensfragen. Die Geschichte des Projektes lässt sich in drei Phasen einteilen.

1. Phase 1980-1992

Pfarrer Kim Hae Sung gründet 1986 das „Telefon der Hoffnung“. Durch dieses Projekt werden koreanische Arbeiter unterstützt, ihre Rechte einzufordern.

2. Phase 1992-1996

Beginn der Beratung von Wanderarbeitern, besonders in den sogenannten 3-D Jobs arbeiten (dirty, difficult and dangerous). 1994 wird das Seongnam Migrant Worker's House eröffnet.

3. Phase 1997-2004

Gründung von Gemeinden für Wanderarbeiter und Eröffnung von 5 weiteren Migrant Worker Häusern in und im Großraum Seoul. Gründung der Körperschaft „Wir teilen die Liebe im globalen Dorf“ im Jahr 2000 unter der Schirmherrschaft des Arbeitsministeriums. 2001 Eröffnung eines Theologischen Seminars für Wanderarbeiter. Eine dreijährige Ausbildung

befähigt die Studenten in ihren Heimatländern in der Kirche zu arbeiten.

2004 wurde das Spital für Migrant Workers im Seoul Migrant Workers' House eröffnet.

Im Auftrage der SOAM ging 2007 ein Schweizer Ärzteteam für drei Wochen an das Migrantenspital. Die beiden Ärzte übernahmen diese Aufgabe ehrenamtlich, die SOAM finanzierte die Dokumentation über das „Migrant Workers' Spital“ und die Reise- und Aufenthaltskosten für das Ärzteteam. Für das Spital ist es von grosser Bedeutung, dass ein Schweizer Ärzteteam durch seine Arbeit die Einrichtung international aufwertet.

Bereits hat die SOAM Fr. 15'000 für die Dokumentation über das Projekt investiert, um sicher zu stellen, dass die Unterstützung auch in geordneten Bahnen läuft. Die vollständige Dokumentation kann bei der untenstehende Adresse bezogen werden.

Für 2008 sind Fr. 12'000 für das Migrant Workers' Spital budgetiert, um den Einsatz einer neuen Ärztin an Januar 2008 zu übernehmen. Ohne den ehrenamtlichen Einsatz der Geschäftsführerin und Projektbetreuerin, die von 2002 bis 2007 im Rahmen von 65% Stellenprozenten im Einsatz ist, wäre die Arbeit der SOAM nicht möglich. Dadurch können wir Kosten von Fr. 80'000 einsparen.

Japan - Korea - Schweiz

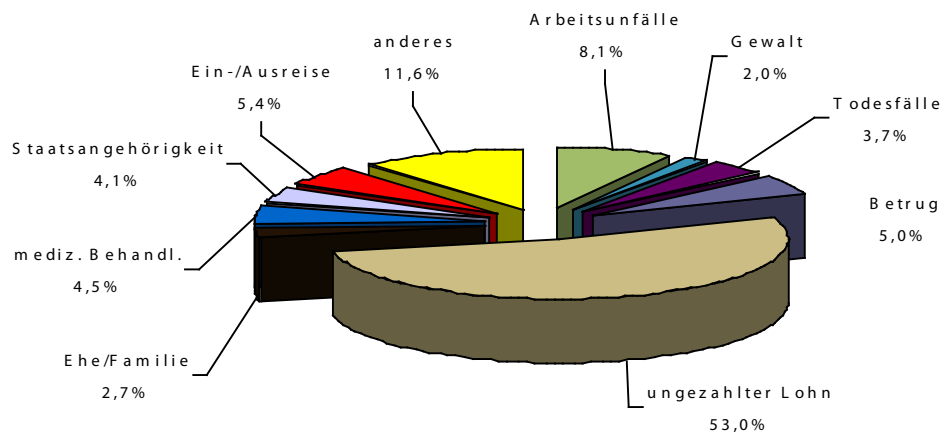
SOAM

Postfach 17
CH - 9012 St. Gallen
Schweiz/Switzerland

Tel. +41(0)71 463 15 12
Fax +41 (0)71 460 05 38
info@soam.ch
www.soam.ch
PC 87 - 722 - 7

Mission
der
Begegnung

Diagramm zu Beratungsstatistik 1999-2006 der Körperschaft
„Wir teilen die Liebe im globalen Dorf“



Insgesamt sind 12395 Fälle bei der Beratung von 12301 Personen dokumentiert.



Die illegal im Land lebenden Migranten können bei Arbeitsunfällen nicht in ein staatliches Spital gehen.

Arbeitsunfälle sind sehr oft Verletzungen an Gliedmassen. Die kostenlose Behandlung der z. T. ehrenamtlich arbeitenden Ärzte hilft die Not zu lindern.

Die SOAM unterstützt diese Einrichtung durch Fr. 12.000 im Jahr 2008, um einen Teil des Salärs der seit Januar 2008 angestellten Chefärztin zu finanzieren.

Interview mit Dr. Im Hyong Jin, ehrenamtlicher Mitarbeiter im Spital für Wanderarbeiter
Sie praktizieren im „Godae“ Spital in Kuro und außerdem sind sie auch im Spital für die Wanderarbeiter engagiert. Bringt das nicht viele Schwierigkeiten mit sich?

An dem Tag, an dem ich im Spital für die Wanderarbeiter praktiziere habe ich Vormittags im „Grünen“ Spital Visite, behandle die Patienten im Spital und diejenigen, die ambulante Behandlungstermine haben. Manchmal kommen dann noch Notfälle dazwischen und ich komme zu spät zum Dienst in die Klinik der Wanderarbeiter. Ja, es ist viel und anstrengend, aber meine grösste Sorge ist, wie ich beiden Spitälern in gleicher Weise gerecht werde ohne eines zu vernachlässigen.

Gibt es etwas, was sie den Patienten oder den Angestellten im Spital für Wanderarbeiter mit auf den Weg geben möchten?

Die Einrichtung des Spital für Wanderarbeiter hat ihre Grenzen und wir müssen damit leben, dass wir nicht alle Behandlungen durchführen können, so wie wir es möchten. Aber unser Pfund mit dem wir wuchern können ist, dass wir ein Herz für die Patienten haben, die es in anderen Spitälern nicht gibt. Auf jeden Fall werden wir alles tun, um in Zukunft noch mehr Behandlungen durchführen zu können. Ich danke allen, die durch ihre ehrenamtliche Arbeit und durch ihre Spenden diesem Spital dienen. Ich denke teilen ist nicht allein das Teilen von dem, was ich selber besitze. Teilen ist „Gemeinsames Tun“, „Vereinte Kraft“. Den Zaun zum Nachbarhaus niederreissen und den Garten gemeinsam nutzen. Der eigene Garten wird größer, je mehr Menschen das, was sie selber haben und was die anderen haben gemeinsam nutzen.